

Nr. 3. Hirschberg, Sonnabend den 10. Januar. 1852.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Achte Sitzung der Ersten Kammer am 5. Januar.

Minister: v. Raumer, Simons, v. Westphalen.

Folgende drei Anträge:

1. Die Kammer wolle beschließen: an die königliche Staatsregierung den Antrag zu richten, baldigst ein Gesetz einzubringen, durch welches die Steuerfreiheiten, wie sie vor Erlaß der Verfassungs-Urkunde den Kirchenbeamten der evangelischen und römisch-katholischen Kirche, so wie den Schullehrern zugestanden, allgemein wieder hergestellt, resp. die entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden.

2. Die Kammer wolle beschließen: daß zur Abänderung des Artikels 85 der Verfassungs-Urkunde im verfassungsmäßigen Wege nachstehende Bestimmung angenommen werde: „Die Mitglieder der Zweiten Kammer erhalten weder Diäten noch Reisekosten. Diese Bestimmung tritt mit dem Schlusse der gegenwärtigen Legislatur-Periode in Kraft."

3. Die Kammer wolle beschließen, die Artikel 73, 76 und 99 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 auf verfassungsmäßigem Wege dahin abzuändern:

Art. 73. Die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer wird auf sechs Jahre festgesetzt.

Art. 76. Die Kammern werden durch den König regelmäßig mindestens alle zwei Jahre einberufen.

Art. 99. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für eine zweijährige Etats-Periode im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird alle zwei Jahre durch ein Gesetz festgestellt.

werden ausreichend unterstützt und den Kommissionen zugewiesen.

Es erfolgt die Wahl der Präsidenten auf weitere vier Wochen. 120 Stimmzettel werden abgegeben. Graf Rittberg erhält 88 Stimmen und wird zum Präsidenten proklamirt.

Dr. Brüggemann erhält 68 Stimmen und wird als erster Vicepräsident proklamirt.

Graf Itzenplitz erhält 62 Stimmen und wird als zweiter Vicepräsident proklamirt.

Achte Sitzung der Zweiten Kammer am 5. Januar.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Bodelschwing, v. Raumer und v. Westphalen.

Ein Schreiben des Finanzministers zeigt an, daß in diesem Jahre die Ablegung des allgemeinen Rechenschaftsberichts nicht beabsichtigt werde. Dagegen stellt das Schreiben eine Denkschrift wegen der Etats-Ueberschreitungen der Jahre 1849 und 1850 in Aussicht. Eine Rechnungslegung für 1849 wird nächstens erfolgen, wogegen die für 1850 erst in der nächsten Session wird geschehen können, da hierzu die Mitwirkung der Oberrechnungskammer nothwendig ist.

Die Kammer schreitet hierauf zur Wahl der Präsidenten. Es sind 282 Stimmzettel abgegeben.

Graf Schwerin erhält 146 Stimmen und ist somit zum Präsidenten wieder erwählt.

Geppert erhält 168 Stimmen und ist zum ersten Vice-Präsidenten erwählt.

Steinbeck ist mit 148 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Der von v. Vincke eingebrachte Antrag, die Provinzialstände betreffend, geht an die Kommission für das Gemeindewesen.

Der von Wentzel eingereichte Gesetzentwurf, betreffend die Ministerverantwortlichkeit, wird der Justizkommission überwiesen.

Der von Robe eingebrachte Antrag, betreffend den §. 81 des Ablösungsgesetzes, wird der Agrarkommission übergeben.

Breslau, den 5. Januar. Dr. Elsner erhielt unmittelbar vor Schluß des vergangenen Jahres vom Staatsministerium ein Erkenntniß, nach welchem auch in zweiter und letzter Instanz auf Dienstentlassung wegen mehr als achtwöchentlicher Entfernung ohne Urlaub gegen ihn erkannt

wurde. — Bekanntlich wurde Dr. Elsner bereits am 1. October 1850 in Folge der Mai-Untersuchungen suspendirt und am 1. Juni 1851 durch das hiesige Schwurgericht wegen intellectueller Urheberschaft aus Fahrlässigkeit zu zwei Jahren Festungsstrafe und Amtsentsetzung verurtheilt. Dr. Elsner reichte beim Obertribunal eine Nichtigkeitsbeschwerde gegen dieses Urtheil ein, entzog sich aber auch zugleich den etwaigen Folgen desselben durch seine Entfernung nach England. Nachdem das Obertribunal das Urtheil kassirt und Dr. Elsner freigesprochen hatte, wandte sich derselbe um Wiedereinsetzung in sein Amt an den Magistrat, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten, und erachtete sich dadurch für befugt, seinen Aufenthalt in London noch zu verlängern, da er in Breslau ohnedies nichts zu thun oder zu versäumen hatte. Im März 1851 wurde ihm die erste Vorladung in seine hiesige Wohnung zugeschickt. Als Hauptanklagegründe waren angegeben: „unerlaubte Entfernung vom Amte über 8 Wochen und feindselige Parteinahme gegen die Regierung." Es wurde dem Antrage des Staatsanwalts in beiden Instanzen entsprochen und Dr. Elsner, unter Berufung auf die §§ 11 und 12 der Verordnung vom 11. Juli 1849, sowie § 92, Tit. 10, Theil II. des Allg. Landr. zur Dienstentlassung und Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt.

Königsberg, den 2. Januar. Vorgestern wurde Dr. Rupp wegen Beleidigung des Ober-Kirchenraths und wegen Herausgabe einer kautionspflichtigen Zeitschrift, ohne die Kaution geleistet zu haben, zu 70 Rthlr. Geld- oder 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der Schriftsteller Walesrode hat heute das Gefängniß, in welchem er neun Monate gesessen, verlassen.

Tilsit, den 30. Dezbr. Herrendörfer, Prediger der hiesigen freien Gemeinde, die Vorsteher derselben, und noch 37 Personen sind angeklagt, das Vereinsgesetz verletzt zu haben.

Koblenz, den 2. Januar. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen beehrte mit seiner ganzen Familie den vorgestrigen Sylvester-Ball im Civil-Casino mit seiner Gegenwart, und empfing gestern die Glückwünsche sowohl des Offizier-Corps unserer Garnison, als auch der sämmtlichen hier anwesenden Behörden für das neue Jahr.

Einen neuen Beweis ihres oft schon bethätigten wohlthätigen Sinnes hat der Prinz und seine erlauchte Gemahlin durch ein abermaliges, den Armen unserer Stadt bestimmtes Geschenk von einhundert Thalern gegeben.

Oesterreich.

Wien, den 3. Januar. In der Gegend von Sulzbach in Unter-Steiermark haben blutige Raufereien zwischen Gensdarmen und Holzschlägern stattgefunden, wobei mehrere Gensdarmen lebensgefährliche Mißhandlungen davon getragen haben. 500 Mann der nächstliegenden Garnison sind zur Aufsuchung der Schuldigen in Bewegung gesetzt und auch bei dieser Verfolgung sollen schon wieder mehrere Gensdarmen das Leben eingebüßt haben.

Venedig, den 3. Januar. Paul Flora, Doktor der Medizin, aus Treviso, ist wegen seiner Verbindung mit der revolutionairen Propaganda und als thätiges Mitglied derselben vom Kriegsgericht als Hochverräther zum Tode verurtheilt worden. Radetzky hat diese Strafe in achtjährige Kerkerhaft verwandelt.

Schweiz.

Neuenburg, den 1. Januar. Ein Schreiben aus Neuenburg meldet hieher, die Bewohner des Kantons leben, besonders aber der Stadt Neuchatel, seit etwa acht Tagen in ängstlicher Spannung. Jede Partei fürchtet einen Handstreich der andern und jeder Tag bringt Gerüchte von Unternehmungen, die hier oder dort beschlossen seien. Bald erwartete man in Neuchatel die Rothen von La Chaux de Fonds, die den gegenwärtigen Verfassungszustand stürzen und sich der Stadt und der Gewalt bemächtigen wollen, bald hieß es wieder, die Royalisten wollten in den Bergen der Republik ein Ende machen. Am heftigsten sind die Republikaner in Beschuldigungen gegen die Royalisten.

Frankreich.

Paris, den 2. Januar. Gestern Abend waren die öffentlichen und viele Privatgebäude, namentlich auf den Boulevards, glänzend illuminirt und die ganze Stadt bot einen belebten Anblick dar, wobei die Abwesenheit aller politischen Leidenschaften auffiel. Zum Andenken an den gestrigen Tag wird eine Medaille geschlagen werden.

Der Moniteur kündigt heute an, daß in Zukunft der Tuilerien-Palast die offizielle Residenz des Präsidenten der Republik sein werde.

Einem Dekret des Präsidenten des Rhone-Departements zufolge, müssen alle politischen Inschriften ausgelöscht und alle Freiheitsbäume abgehauen werden, die seit der Februarrevolution von der dortigen Demokratie sehr zahlreich beliebt worden waren. Der Minister des Innern hat sechs Gemeinden verschiedener Departements auf ihr Verlangen ermächtigt, die Waffen ihrer Nationalgarden an die Arsenale abzuliefern.

Der „Univers" belobt die Maßregel, wodurch mündliche Beleidigungsvergehen und aufrührerische Rufe dem Geschwornengericht entzogen und vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen werden, verlangt aber zugleich, daß die Regierung noch weiter gehe und das Geschwornengericht als eine rein englische und Frankreich nicht zusagende Einrichtung abschaffe.

Eine Kompagnie der dritten Legion der Nationalgarde von Paris ist aufgelöst worden.

Der kommandirende General im untern Seine-Departement hat verordnet, daß alle Nationalgarden dieses Departements, mit Ausnahme von Rouen, Elbeuf, Havre, Neufchatel und Yvetot, ihre Waffen abliefern müssen.

Das zweite Kriegsgericht von Lyon hat sieben Personen der Gemeinde Elions elat aus dem Drome-Departement wegen Rebellion gegen die bewaffnete Macht zum Tode verurtheilt. Unter ihnen befindet sich ein Ex-Adjutant des Maire, ein Brauer und ein Tagelöhner; das übrige sind Gutsbesitzer; sie hatten Feuer auf die Gensdarmen gegeben. Das Kriegsgericht hat ferner einen andern Gutsbesitzer als Mitschuldigen zu 10 Jahren Gefängniß, und einen Feldhüter, der den Empörern Asyl gegeben, als Mitwisser, zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Der Kommandant der Nationalgarde von Briare, Dupin, Vetter des Expräsidenten der Nationalversammlung, ist verhaftet worden.

Außer den in den Departements festgenommenen Repräsentanten sind von denen, die in Paris verhaftet worden sind, noch 31 im Gefängnisse, wovon allein 13 auf der Mairie des zehnten Arondissements verhaftet worden sind.

Paris, den 4 Januar. Der Moniteur bringt heute ein Dekret des Präsidenten der Republik, wonach die Gold-, Silber- und Kupfermünzen in Zukunft das Bildniß und den Namen des Präsidenten der Republik und auf der Kehrseite die Worte „République francaise" nebst der Werthangabe, in Eichen- und Lorbeerblätter eingefaßt, tragen werden. Die 20- und 5-Franken-Stücke werden auf dem Rande in erhabener Schrift die Worte „Dieu protége la France" zeigen.

Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, um mit Bezugnahme auf die Verfügung über die Kaffeehäuser und Weinschenken große Umsicht und Behutsamkeit zu empfehlen, damit auf der einen Seite das Interesse der öffentlichen Moral gewahrt, auf der andern Seite aber auch Verleumdungen und interessirten Privat-Denunciationen kein Spielraum eröffnet werde.

Da bei dem neulichen Empfange in den Tuilerien mehrere alte Militairs aus der Kaiserzeit, weil sie keine Uniform, sondern Civilkleider trugen, abgewiesen worden waren, so hat der Präsident der Republik verfügt, daß dieselben künftighin auf die bloße Vorweisung ihrer Anstellungspatente und Papiere eingeführt werden.

In Algier und Umgegend und wahrscheinlich auch in der ganzen Provinz ist die Abstimmung in aller Ruhe von statten gegangen. Das Stimmverhältniß, soweit es bis jetzt bekannt ist, ist folgendes: in Algier 1208 Nein und 1165 Ja; in Algier nebst den Landgemeinden im Ganzen 1447 Nein und 1615 Ja; in der Provinz Oran 1069 Nein und 1848 Ja; in der Provinz Konstantine 1659 Nein und 1544 Ja. Die Armee hat folgendermaßen gestimmt. Die Division von Algier 13601 Ja und 4153 Nein; die Division von Oran 10356 Ja und 3504 Nein; die Stimmen der Division von Konstantine sind wegen der großen Entfernung noch nicht bekannt.

Der „Constitutionnel" enthält heute einen beachtenswerthen Artikel über England, in welchem er beweist, daß Großbritannien auf dem Punkte stehe, die Frucht der unsinnigen Theorien zu erndten, welche dort von den Sozialisten ausgesäet worden sind. Indem England gar keine Bedingungen an die von ihm gewährte Gastfreundschaft geknüpft und sich um die Ruhe des übrigen Europa's gar nicht bekümmert, habe es geglaubt, nur einen Sturm für den Kontinent vorbereitet zu haben. Es könnte sich hierin jedoch getäuscht haben. Die Anwesenheit der sozialistischen Apostel in London habe der sozialistischen Presse Englands einen großen Aufschwung gegeben und die bis dahin jenseits des Kanals unbekannten Ideen des französisch-deutschen Sozialismus in die Massen gebracht. Die in Liverpool und London von den europäischen Flüchtlingen eröffneten Vorlesungen seien zuerst nur aus Neugierde besucht worden, die dort gepredigten Lehren hätten sich aber später Eingang geschafft und jede sozialistische Schule habe jetzt ihr Journal in England, das, durch den Chartismus unterwühlt, auf dem Punkte stehe, die Gefahren jener Propaganda aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Der General Castellane, Kommandant der 6ten und 5ten Militairdivision, hat bei Gelegenheit des Empfanges der lyoner Behörden sich dahin geäußert, daß am 4. Dez. Abends 8 Uhr Lyon in großer Gefahr gewesen sei. Man habe ihn benachrichtigt, daß die geheimen Gesellschaften sich versammelten, um das Stadthaus und das Quartier Saint-Nazaire anzugreifen. Die Truppen hätten jedoch um 9 Uhr alle Hauptpunkte Lyons besetzt. Durch diese Truppenentfaltungen seien die geheimen Gesellschaften abgeschreckt worden und von hundert Centurien hätten sich nur fünf eingefunden. Die Führer hätten deshalb Gegenbefehl ertheilt.

In Folge von polizeilichen Nachsuchungen ist in Charenton (Weichbild von Paris) eine geheime Gesellschaft entdeckt worden. 8 Mitglieder dieser Gesellschaft sind zur Verfügung der Justiz gestellt worden. In den Wohnungen der Verhafteten sollen wichtige Papiere mit Beschlag belegt worden sein. — Die Verhaftungen wegen der Ereignisse vom 2. Dezember dauern in Paris und in der Umgegend immer noch fort.

Der Gemeinderath der Stadt Puy (Haute Loire), der sich geweigert, einen Abgesandten nach Paris zu den Festen vom 1. Januar zu schicken, ist von dem Präfekten sofort durch eine Gemeinde-Kommission ersetzt worden.

Die Dekorationen der Notre Dame-Kirche für die Feier vom 1. Januar, haben 200,000 Franken gekostet.

Das Pantheon, das bekanntlich dem katholischen Kultus zurückgegeben worden ist, wird erst auf Kosten der Regierung prächtig ausgestattet werden, bevor es die kirchliche Weihe empfangen wird.

Auf der hiesigen Münze werden zwei Medaillen geschlagen. Die eine trägt die Büste des Präsidenten der Republik mit der Zahl der am 20. Dezember abgegebenen Ja's und den Worten: vox populi, vox Dei. Die andere soll das Andenken an den 2. Dezember verewigen.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Januar. Die Arbeitervereine drohen die Arbeiten einzustellen, um den Arbeitgebern höheren Lohn und andere vortheilhafte Bedingungen abzunöthigen. Die Arbeitgeber aber lassen sich nicht einschüchtern, sondern haben sich darüber vereinigt, diesen Drohungen zuvorzukommen. So hat der Centralverein der Maschinen- und Ingenieur-Arbeitgeber beschlossen und öffentlich angezeigt, daß er zur Nothwehr gegen die angedrohten Arbeitseinstellungen des Arbeitervereins am 10. Januar alle seine Etablissements in London und Manchester gleichzeitig schließen werde. Man hofft indeß noch immer, daß es bis dahin zu einer gütlichen Ausgleichung der Differenz zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern kommen werde.

Italien.

Rom, den 26. Dezember. Mit dem Vorabende des Weihnachtsfestes endeten die feierlichen Gebete, welche als Vorbereitung zu dem im März und April abzuhaltenden Jubiläum für die Ruhe der Kirche angeordnet waren. Das römische Volk hat sich an denselben zahlreich betheiligt. Täglich sah man Prozessionen, nicht blos von Geistlichen, wie sonst auch wohl, sondern von Laien, Männer und Frauen gesondert, welche unter Leitung von Geistlichen, unter Absingung von Litaneien den großen Basiliken zuzogen. Eben dahin pflegten die Schulen und Kollegien, die Brüderschaften und andere Anstalten Nachmittags zu ziehen, und der Papst selbst erschien in der Regel in der Peterskirche, sein Gebet zu verrichten. Auch die Funktionen der Weihnachtstage hat derselbe dieses Jahr wiederum in althergebrachter strenger Weise abgehalten. Nach alter Sitte findet sich der Papst zur Mitternachtsmesse in der Basilica St. Maria Maggiore ein, wo die Reliquie der heiligen Krippe in Prozession getragen wird, wohnt um 4 Uhr Morgens der Messe in St. Anastasia am Palatin bei und celebrirt um 10 Uhr das Hochamt in St. Peter. Unter Gregor war diese Praxis abgekommen. Pius IX. hat dagegen sofort die alte Uebung wieder eingeführt, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Mitternachtsmesse auf den Weihnachtsabend verlegt ist. Auf der Straße, die der päpstliche Zug zu durchziehen hat und welche mit Pechpfannen erleuchtet war, sah man wenigstens einzelne Häuser wieder einmal illuminirt. Pikets päpstlicher Militairs waren zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt und patrouillirten auf dem Wege. Auch in der Peterskirche sah man dieses Mal nur noch päpstliche Truppen. Bei dem Hochamte assistirte der Staatssekretair Kardinal Antonelli. — Am letzten Sonntage, den 21. d. M., hielt General Gemeau auf dem Petersplatze eine große Revue über seine sämmtlichen Truppen ab, wie es heißt, in Folge eines ausdrücklichen Befehles aus Paris.

Rußland und Polen.

Rußland. Nach den neuesten Nachrichten aus dem Kaukasus hat der bedeutendste Häuptling Schamils, Haschid Murat, sich den Russen mit seinen Leuten ergeben, und befindet sich bereits in Tiflis. Der Fürst Woronzoff, Sohn des Ober-Befehlshabers der kaukasischen Armee, hat an der Spitze seines Regiments die Waffen Haschid Murats und seines Detaschements in Empfang genommen.

Ost-Indien.

Bombay, den 3. Dezember. Am 22. und 23. Nov. fanden wieder ernsthafte Religionskonflikte zwischen Muhamedanern und Parsen statt; einer der letztern starb an seinen Wunden. Polizei- und Truppengewalt mußte zur Herstellung der Ruhe einschreiten. Die ersten muhamedanischen und parsischen Notabilitäten haben eine Zusammenkunft gehabt, um eine Versöhnung herbeizuführen. Der muhamedanische Oberpriester verbürgte sich für das friedfertige Verhalten seiner Gemeinde, wenn nur der Redakteur des Blattes, in welchem die Injurien gegen den Propheten Mahomed, die Veranlassung der ganzen Aufregung, erschienen waren, den Abdruck derselben bedauern wollte. Der parsische Redakteur bequemte sich zu der verlangten Erklärung und man hofft nun, daß Muhamedaner und Parsen sich künftig besser vertragen werden.

Amerika.

Die sklavenhaltenden Staaten, namentlich Süd-Karolina, sind mit der Handhabung des Gesetzes über die flüchtigen Sklaven höchst unzufrieden. Die Trennungsgelüste treten wieder hervor, und in der gesetzgebenden Versammlung von Süd-Karolina ist der Antrag gestellt worden, den Bürgern derjenigen Staaten, wo der Ausführung jenes Gesetzes Hindernisse bereitet würden, die Gerichtshöfe zu verschließen. Als eine bedenkliche Thatsache wird gemeldet, daß der Staat Süd-Karolina eine große Menge Waffen und Munition angekauft habe.

Der Abgang der Expedition nach den Sandwichs-Inseln bestätigt sich. Die Abentheurer wollen jene Inseln mit einer republikanischen Verfassung und der Einführung der Sklaverei beglücken. Gerüchtsweise ist auch von dem Projekte einer neuen Cuba-Expedition die Rede, wozu bereits ein Fonds von einer Million Dollars gezeichnet sein solle.

Eine telegraphische Depesche meldet aus Washington vom 24. Dezember, daß das Capitol (Versammlungshaus der Vertreter der Nation) in Flammen stehe.

Vermischte Nachrichten.

Eine Räuberbande.

In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember gegen 11 Uhr drang eine Räuberbande von 5 Männern, welche einen Hund bei sich hatten, bei dem Windmüller Baumgart zu Klein-Baulwie, im Kreise Wohlau, mittelst gewaltsamen Einbruchs eines Fensters, in dessen Wohnstube und versuchte daselbst einen Raub auszuführen. Eine kranke Tochter des Müllers wurde das Einsteigen einer

Mannsperson in die Stube zuerst gewahr, welcher sich indeß sofort über das Bett hinwegwarf, in welchem die Kranke sich befand, um das Hilferufen derselben zu verhindern; eine andere 25 Jahr alte Tochter des Müllers, welche durch dieses Geräusch ebenfalls aufgemuntert worden war, rief aber schnell ihren Vater herbei. Die Räuber widersetzten sich auf das äußerste und verwundeten nicht allein den Müller, sondern auch dessen mittlerweile von der Mühle zur Hülfe herbeigeeilten 18jährigen Sohn, durch die bei sich führenden Knittel. Nach einem hartnäckigen Kampfe mit dem Müller, welcher sich mit einer Axt vertheidigte, und seinen Kindern, sowie durch das Rufen nach Hilfe der zunächstgelegenen Nachbarn eingeschüchtert, haben sich die Räuber auf die Flucht begeben, deren Spur im Schnee auf die trachenberger Straße nach Winzig führte. Am andern Morgen fand man an der Thürschwelle noch Blutspuren vor, welche wahrscheinlich durch einen Hieb, den der Müller einem Räuber versetzt haben mag, herbeigeführt worden sind. Die Räuber sind dem Müller und dessen Kindern unbekannt, und der Hund, welchen dieselben bei sich gehabt hatten, fand sich nach einer Stunde am Orte der verübten That wieder ein und ist gegenwärtig noch daselbst. Leider haben die bis jetzt angestellten Nachforschungen zur Ermittelung der Thäter, trotz der Verwundung, sowie durch Kenntniß des Hundes, ein sicheres Resultat noch nicht ergeben. [Bresl. Ztg.]

Zur Statistik der Unglücksfälle auf Eisenbahnen.

Nach einem offiziellen Ausweise sind in der ersten Hälfte des Jahres 1851 auf sämmtlichen dem Verkehr eröffneten Eisenbahnen in Großbritannien und Irland 105 Personen ums Leben gekommen und 173 Personen körperlich verletzt worden, und zwar wurden

	getödtet:	verwundet:
Reisende ohne eigenes Verschulden	11	142
Reisende aus selbst verschuldeter Ursache oder Unvorsichtigkeit .	5	6
Angestellte der Eisenbahn-Gesellschaften oder Unternehmer ohne eigenes Verschulden	34	10
Angestellte aus eigenem Verschulden oder Unvorsichtigkeit . . .	24	10
Personen, die weder Reisende noch Angestellte waren, wegen Ueberkreuzen oder Begehen der Bahn	28	5
Selbstmörder	3	—
Summa:	105	173
Zahl der Verunglückten	278.	

In der genannten Zeitperiode wurden auf sämmtlichen Eisenbahnen befördert 37,881,703 Personen und es war die Länge der betriebenen Bahnen am Anfange des Halbjahrs 6621, am Ende desselben 6698 englische Meilen.

Vergleicht man mit dieser Personenzahl die Zahl der verunglückten Reisenden, so ergiebt sich, da im Ganzen 16 Reisende getödtet wurden und 148 körperliche Verletzungen vorkamen, ein Unglücksfall für je 230,000 Reisende und ein Todesfall für je 2,367,600 Reisende.

Nie ohne Regenschirm!

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen trat ins Arbeitskabinet des Justizraths dessen einziger Sohn Volkmar, Land- und Stadtgerichts-Assessor zu Grünbach, der auf einige Wochen zu Besuche gekommen.

Es war ein schlanker junger blonder Mann mit den Wangenrosen der Gesundheit und zwei azurblauen strahlenden Augen, die er nach einem kleinlauten Gutenmorgen in einer komischen Mischung von todtkranker Sehnsucht und lauernder Ironie zu dem Vater empor hob, indem er scheigend vor ihm stehen blieb.

Guten Morgen! erwiederte der Justizrath, sich ihm zuwendend. — Schon von Qualitz zurück? Nun, was belieben der Herr Assessor mit dem sothanen Armensünderblick?

Vater, ich habe Dir ein großes Geständniß zu machen, eine Bitte beizufügen, einen Rath zu erbitten, Dich um Beistand zu beschwören, Deine ganze Vaterliebe in Aufruhr zu bringen, Dich —

Halt, rief der Alte lachend, das ist mir zuviel auf einmal. Ich merke, Patron, Du willst meine gute Laune von vorne herein zur Fürsprecherin machen. Nur zu! Man fange hübsch in der Ordnung bei den großem Geständnisse an; das Uebrige wird sich finden.

So höre denn, Väterchen! Du weißt, wie ich und Aurelie, die Tochter des Kaufmann Murr, schon als Gespielen uns so lieb hatten. Seit einigen Wochen sprach ich sie oft im nahen Qualitz im Familienkreise meines Universitäts-Freundes Bucholt, bei dessen Schwestern sie zum Besuch war. Die liebe Kleine ist eine herrliche Jungfrau geworden. O, Vater, wenn Du je Sinn gehabt für weiblichen Werth, so mußt Du gestehen, Aurelie ist erstens nicht nur ein Engel, sondern ein Erzengel an weiblicher Tugend. —

So genau kenne ich sie nicht, habe sie überhaupt lange nicht gesehen, unterbrach ihn der Justizrath, doch

will ich den Engel in jeder beliebigen Charge auf Treu und Glauben unterschreiben. Weiter!

Aurelie ist eine Aglaja an Anmuth, an Schönheit, eine Venus Amatusia, und sobald sie Punsch oder Wein servirt, eine leibhafte Hebe, fuhr Volkmar fort.

Pfui, schäme Dich nach einem christlichen Vergleiche plötzlich drei heidnische folgen zu lassen, unterbrach ihn der Vater lächelnd aufs Neue. Hast du solchen Gazellen-Wuchs, hast Du außer den ihren schon solche Augen gesehen? Ist es nicht, als wären zwei Stückchen tiefblauen Nachthimmel je mit einem seelenblitzenden Sternlein à jour gefaßt? Hat der Schwan draußen auf dem Vorwerksteiche einen schönern Hals? Kann eine Taglioni mit niedlicheren Füßen zierlicher das Pflaster treten, so miserabel es auch in Mummelshausen ist?

Hat wohl je —

Ei, nun hör' auf Junge! mit Deinen poetisch angelaufenen Fragen, oder, Du bringst mich aus der Ergötzlichkeit mitten in die Langeweile, fuhr der Justizrath halb böse dazwischen. Zur Sache, Du willst das Mädchen heirathen? Oui, mon père! Ich will Aurelien heirathen, mit der ganzen Kraft meines Geistes und Gemüthes. Ich will sie heirathen im Geiste und in der Wahrheit, wie man soll, und dazu sollst Du mir für's Erste Deine Einwilligung und Deinen Segen geben. Die frühe kindliche Sympathie unserer Herzen ist in Qualitz grün ausgeschlagen zu einem warmen Lebens- und Liebes-Frühling; bei Mondesglanz und Sternenlust hab' ich dem Mädchen meiner Seele in einer Geisblattlaube nach allen Regeln der Romantik das holde Geheimniß der Gegenliebe von der süßen Lippe geküßt, habe Lieder auf sie gedichtet und um Mitternacht unter ihren Fenster zur Guitarre abgesungen; ich war freudvoll aber dann auch leidvoll, zum Tode betrübt; denn —

Genug der Possen, Du ironischer Hecht! sagte der Justizrath.

Ist es Dir wirklich Ernst um das Mädchen, so ist die Sache auch wahrhaftig ernst genug, um ernsthaft darüber zu sprechen.

Ja wohl, lieber Vater, entgegnete Volkmar.

Nun denn! Was mich betrifft, so hab' ich gegen die Mariage an sich gar nichts einzuwenden. Du hast zwar bei Deinen amtlichen Verhältnissen und dem was ich Dir einst hinterlasse, gerade nicht nöthig, auf Vermögen zu sehen und deshalb Deiner Herzensneigung den geringsten Eintrag zu thun; allein, da sich hier Beides so ungesucht und hübsch zusammenfindet, tant mieux! Aureliens Aussteuer und künftiges Erbe sind in unsrer sublunarischen Welt zwei so dringende, empfehlende Eigenschaften, daß das Mädchen früh genug unter die Haube kommen wird, auch wenn es nicht ein Erzengel, eine Aglaja und Venus-Amathusia wäre. Das wissen aber die Alten so gut als wir und werden ihr Veto oder fiat durch wenig Rücksichten der Art beschränken lassen. Nun weißt auch Du, wie vortrefflich wir Beide bei ihnen angeschrieben stehen. Der Vater ist mein Feind, die Mutter Deine Feindin und zum Ueberfluß war sie auch die Deiner eignen seligen Mutter. Darnach stelle Dir nun das Prognostikon für Deine Wünsche. Es ist ein sehr trostloses Prognostikon, wie ich schon gefunden habe, ehe ich zu Dir kam, erwiderte Volkmar ernst; allein ich lasse den Muth gar nicht sinken, sobald Du mir nur rathen und beistehen willst. Jedenfalls kann ich nur einmal so lieben, wie jetzt. Ich fühl'-es in meiner tiefsten Seele und sage Dir ganz ernsthaft: Aurelie oder —

Oder den Tod! setzte der Justizrath lachend fort. Ich kenne das Lied schon und fürchte mich nicht vor ihm. Die Liebe macht bisweilen auch einen soliden in Amt und Würde stehenden Mann, wie Du, ein wenig närrisch, doch das giebt sich schon, wie die Angelegenheit auch sich gestalte.

Nun höre weiter. Rathen will ich Dir als meinem liebsten Clienten, muthe mir aber nicht zu, daß ich selbst mit dem reichen Pfeffersack, Deinem Herrn Schwiegervater in spe, irgendwie concurriren soll. Bei aller Gentilität, welche die Leute an mir rühmen, hab' ich doch auch meine Portion Stolz, und ich will nicht, daß die Mummelshäuser von mir sagen: ich habe Dir die Braut erstürmen helfen. Das Alles muß mit diplomatischer Feinheit eingeleitet und geleitet werden, daß der regenscheue General-Pfiffikus Murr auch nicht ein Jota von meiner Mithilfe merkt. Das Erste ist, daß Du Dir wie ein kluger Feldherr den Rücken sicherst, auch eine Alliance erwirbst, das heißt:

Frau Murr zu gewinnen suchst. Dies ist nicht leicht. Du hast als Knabe drei Kapital-Verbrechen an ihr begangen; Du hast erstens ein Epigramm auf ihr Embonpoint gemacht, und ich mußte Dich deshalb strafen, Du hast ferner ihre Verse travestirt und endlich einst in Schafsberg ihren holden Mops malträtirt. Sie hat versprochen, Dir dies ewig zu gedenken, und nur, wenn Du die eitle romanhafte Närrin ganz an ihrer schwachen Seite zu fassen verstehst, darfst Du auf Versöhnung und sogar auf Mitwirkung hoffen. —

Und wie wäre dies zunächst wohl am erfolgreichsten anzufangen? fragte Volkmar.

Ja, sagte der Vater achselzuckend, ich weiß Dir nichts Anderes zu rathen, als daß Du mit dem büßest, womit Du gesündigt. Denke an das homöopathische Princip: „Similia similibus curantur". Um das Andenken an Epigramm und Travestie zu tilgen, laß jetzt eine Hymne auf ihre herbstliche Schönheit und ihren Geistesreichthum los; nenne sie die Mnemosyne von Mummelshausen. Wie ich sie kenne, verträgt sie schon eine Schmeichelei von etwas grobem Korn, und das Crimen wegen des Mopses mache gelegentlich dadurch gut, daß Du dem geliebten Vieh statt des Kranzes von Brennnesseln, den Du ihm damals unter Andern um den fetten Nacken gehangen, einen Blumenkranz applicirst. Das Alles müßte natürlich mit guter Art geschehen. Willst Du vom Apfel der Liebe genießen, so mußt Du vorläufig in den sauern Apfel der Demuth beißen. Geh' also hin zu ihr, sage, daß dein Gewissen erwacht, daß es Dir unerträglich wäre, sie wegen jener Knabenstreiche als Deine Feindin zu wissen und das Uebrige wird sich wohl finden. Doch halt! Es hat sich schon gefunden. Wer sagte mir denn, daß sie morgen ihres Geburtstages wegen einen großen Thee giebt?! Gleichviel, es ist gewiß; und wenn Du nun heute eine große Versöhnung erlangst, morgen ein weihrauchduftendes Festgedicht überreichst, so wird sie, auf's Feinste geschmeichelt, das ganz in der Ordnung finden und übermorgen kannst Du ihr dreist Deine Wünsche vertrauen und um ihre gnädige Vergunst und Fürsprache bitten.

Ach Gott, ja; Vater! exklamirte Volkmar in komischem Eifer, ich will hin zu ihr; ich will ihr mit Grazie die Hand küssen und sie um Verzeihung bitten, ich will sie sogar gnädige Frau nennen! Was thu' ich nicht alles, um zum Ziele zu kommen, um meine süße Aurelie zu besitzen. Ach, Vater, schon um des Namens willen mußt Du das Mädchen lieben. Es ist gewiß der geistreichste Gedanke, den Frau Murr je gehabt, das Mädchen Aurelie taufen zu lassen.

Bist Du dann mit der Dame des Hauses im Reinen, fuhr der Justizrath fort, so kommt es darauf an, den alten Gewohnheit wüthenden Murrkopf selbst erfolgreich zu bearbeiten und hier steht Dir seine Spinnefeindschaft gegen mich im Wege. Es muß sich nun zeigen, was Frau Murr bei dem Gemahl für Dich zu thun vermag. Ich fürchte nur wenig. Sie schwingt zwar einen Pantoffel über ihn, allein es ist ein Sammtpantoffel und so nachgiebig Herr Murr in allem sein soll, wo seine geliebten Gewohnheiten nicht unmittelbar in Gefahr scheinen, so ist er doch hart und unbeweglich wie Granit, wo die Frau gewissen Lieblingsideen von ihm in den Weg tritt. Glücklicherweise bietet uns der Zufall, diesem Allerweltsgelegenheitsmacher, auch bei seinem in Kurzem erfolgenden Geburtstage eine gute Gelegenheit dar, ihn verbindlich zu machen. Auch ihm magst Du durch ein Gedicht schmeicheln, und ich schlage vor, daß Du sein Lieblingsthema: „Nie ohne Regenschirm!" geschickt variirst, so daß er darin als Idol politischer Weisheit, bürgerlicher Vorsicht und männlicher Consequenz erscheint. Du mußt auf orginelle Weise das Glück mit fliegenden poetischen Batterien erstürmen, was Dir in Mummelshausen so leicht Niemand nachmachen kann. Alles Weitere muß sich zum Theil dann von selbst machen, und der Vortheil dem Flügel des Augenblicks rasch und geschickt abgestreift werden. Wäre es nur nicht ebenso unmöglich fast, den stets Nüchternen zum Trunk zu bewegen, als den Himmel zum Regen, so ließe sich was ausdenken.

O ich verstehe Dich, und will Deinem Rath schon Ehre machen, versicherte Volkmar.

Zwar wüßt ich wohl ein Mittelchen, das ihn hoffentlich geschmeidiger machen und wenigstens aus Furcht zur Einwilligung bringen sollte, allein ich mag meinen guten Namen im Städtchen nicht mit dem häßlichen Prädikat eines Sykophanten verunzieren lassen, sprach nach kurzem lächelnden Nachsinnen der Justizrath wei-

ter. In der Ressource war gestern nämlich die Rede von der Emancipation der Frauen, und Herr Murr, offenbar der größte Ignorant in der subtilen Angelegenheit, der je darüber gesprochen, nahm ganz kosmopolitisch heißblütig Partei für die Emancipation und erklärte sie müsse zum erhabenen Beispiel zunächst in Mummelshausen realisirt werden. Da sieht man denn recht augenscheinlich, wie Leute von einer gewissen Halbbildung den verderblichsten Theorien bisweilen Verbreitung geben, indem sie gedanken- und verstandslos in den Tag hineinschreiben. Nun trat ich denn ernster auf als gewöhnlich, wies ihn mit den einfachsten Gründen zurück, die ich dann auf ihn selbst anwendete und gab ihm zuletzt den Rath, sich durch solchen Eifer ohne Regenschirm nicht zu verdächtigen und strafbar zu machen. Von dieser Seite hatte Herr Murr die Sache noch nicht angesehen und aus seiner Zerknirschung merkte ich, daß er die Möglichkeit einer Angeberei von meiner Seite fürchte. Damit glaub' ich nun, wäre er leicht in's Bockshorn zu jagen; allein wie gesagt, ich mag in solchen Verdacht bei den Mummelshäusern nicht gerathen.

Nun, so will ich gleich hin zur neuen Mnemosyne, sagte Volkmar. Zwar ist es noch früh, allein es ist keine Zeit zu verlieren, wegen des Gedichtes, das heute noch in die Druckerei muß. Und Nachmittag — nicht wahr, Väterchen, Du schlägst es mir nicht ab — fährst Du mit mir hinaus nach Qualitz zu meinem theuern Mädchen?

Meinetwegen, schloß der Alte, und Volkmar entfernte sich.

Madame Murr galt und hielt sich für die Repräsentantin des ganzen weiblichen Geistesreichthums und der höchsten Bildungsstufe in Mummelshausen, sie hielt sich für eine vollendete schöne Seele, allein sie hatte es sich auch sauer werden lassen mit ihren ausbildenden Studien. Sie hatte nicht nur unsre ältern klassischen Werke eines Spieß, Kramer, Vulpius, des Nordlandsrecken Fouqué und des moralisch-auspustenden Lafontäne zur süßen Nahrung ihrer Phantasie und ihres Herzens gemacht, sondern auch Göthe's „Wahlverwandschaften" studirt und in der Residenz, ihrem Geburtsort, einmal „Kabale und Liebe" von einem gewissen Schiller aufführen gesehen. In neuerer Zeit aber hatte sie vor Allem die „Mimili" des unsterblichen Clauren gelesen und dessen magisches Taschenbuch „Vergißmeinnicht" Jahrgang für Jahrgang bis 1834, wo es zum letzten Male aus seiner Feder erschien, in allen Nuancen durchgekostet. Sie hatte durch so viele Jahre göttlich froh an der Tafel gesessen, die Master Clauren verschwenderisch dem Personale jeder seiner Erzählungen servirte; sie hatte Gänseleber- und Aalpasteten, Cyperwein, Ananaspunsch und alle gastronomischen Herrlichkeiten in Gedanken mitgenossen, immer die allerfunkelnagelneuesten Damenmoden poetisch angeschaut und war durch Schwanenbusen, pfirsigblüthene Lippen und Flaumenpatschchen der Taschenbuchsheldinnen und durch deren Schicksale in tiefster Seele entzückt worden. Dann aber warf sie sich voll Hast auf die historisch-romantische Litteratur, wie van der Velde, von Tromlitz, Blumenhagen, Wachsmann, Storch und Andere sie geschaffen haben, und vollendete ihre Bildung durch Journallecture in Correspondenzartikeln und Kritiken. Zur Beihülfe hatte sie sich für die Gründlichkeit in allen Fällen ein Fremdwörterbuch und das Brockhaus'sche Conversation-Lexikon angeschafft.

In geweihten Stunden, wo ihre poetische, glückliche Ader schwoll, machte sie auch lyrisch hinreißende Verse, die ihr indeß, da man sie nicht begriff, weil sie vielleicht dem Jahrhunderte vorausgeeilt waren, die Redaktionen aller existirenden deutschen Taschenbücher und Journale, an die sie solche nach und nach schickte, remittirten. Seitdem erquickte sie damit, gleichgiltig gegen das Urtheil der weiten gedankenlosen Menge, nur die zarten weiblichen Seelen des „Blumenkranzes," wie sie den ästhetischen Theeverein des Städtchens getauft. Dort wurden alle ihre schönen Gefühlsaussprüche verstanden und nach Würden belobt. Sie hatte den Verein zur Belebung des ästhetischen Gefühls für Mummelshausen gestiftet, und war für ewige Zeiten durch Stimmenmehrheit zur Obervorsteherin erwählt, welchen Rang sie schon als Residenzgeborne anticipirte.

(Nebst Beilage.)

Man mußte ihr dabei die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie trotz ihrer höhern Richtungen und Bestrebungen sich in ihrem häuslichen Pflichtenkreise nicht entfremdete, denn sie fand es allzuliebenswürdig die Martha mit der Sappho zu vereinen. Nie hatte Herr Murr Ursache über angebrannte Suppen und zerrissene Strümpfe zu klagen, nie über einen Mangel in Aufmerksamkeit für sich überhaupt. Es war ein Ehrenpunkt für sie, das höhere Geisteslicht, womit sie ihn weit überstrahlte, nie zu mißbrauchen. Sie war sanft wie Engel, zärtlich wie ein Kind; sie war ganz und immer Komödiantin, und nur dann fiel sie bisweilen aus der Rolle, aus dem weichen Frauen-Tone in die grelle Fistel des weiblichen Zornes, wenn Herr Murr mit krauser Stirn über die Ellenanzahl erstaunte, deren sie zu einem neuen Kleide bedurfte, über die horrenden Summen, welche jährlich für Bücher und Modekram im Haushaltungs-Conto standen und dabei ein Kopfschütteln oder gar einige Einschränkungstheorien zu äußern wagte.

Das war die Mutter Aurelien's, ganz und gar so beherrscht von ihrer Eitelkeit, daß ein Schlaukopf wie Volkmar sich derselben für seinen Zweck leicht wie des Draths einer Marionettenfigur bedienen konnte. Sie bedauerte es noch immer, daß sie Aureliens höhere Ausbildung nicht selbst übernommen, sondern nach dem Rathe eines verständigen Mannes, der das Mädchen von der totalen Verschrobenheit der Mutter bewahrt wünschte, sie in ein berühmtes auswärtiges Erziehungsinstitut gegeben. Dort war Aurelie so glücklich, in der Vorsteherin eine wahrhaft mütterliche Freundin zu finden, eine Frau von der edelsten Bildung des Herzens und Geistes, die sie durch Lehre und Leitung auf das liebenswürdige Mädchen übertrug. Ein Kreis holder Freundinen zog sich um Aurelie her, in welchem sie sich unendlich glücklich fühlte; doch bald war die Zeit abgelaufen, die sie in dem Institut zubringen sollte, und sie mußte scheiden. Die Töchter des Gutsbesitzers Bucholt auf Dualitz zu besuchen, die sie in der Pension kennen gelernt, war seit ihrer mehrmonatlichen Rückkehr nun ihre liebste Freude.

Madame Murr stutzte als Volkmar mit dem bescheidensten Gesichte und der exquisitesten Höflichkeit hereintrat. Die böse Erinnerung der Jugendsünden des Herrn Assessors an ihrer Person jagte ihr ein paar Zornflammen in Aug' und Wange. Doch die demüthige Bitte des jungen Mannes um Vergebung für die Vergangenheit, die er in einem zarten Fleurettenkranze der Gegenwart zu ihren Füßen niederlegte, schmelzte nach einigen Minuten schon ihre Unversöhnlichkeit. Es war ihr lange nicht so gut geworden von einem jungen schönen Manne so zarte Huldigungen entgegenzunehmen.

Das Gespräch kam bald in den freundlichsten Gang, und Madame Murr, die von der, gestern in der Ressource verhandelten Emancipation der Frauen und dem Eifer ihres Mannes darüber bereits gehört, verlangte von dem Assessor gründlichen Aufschluß über diese Angelegenheit, von der sie in den Journalen zwar bisweilen gelesen, aber nie zu einer recht klaren Vorstellung gekommen war.

Volkmar setzte der Dame den Begriff der Emancipation etymologisch und dann historisch auseinander, indem er bei den Römern anfing, und sie dort als einen feierlichen Entlassungs-Akt der Sklaverei aus der herrischen Gewalt zur bürgerlichen Gleichstellung bezeichnete, wobei ihnen, um sie an ihren vorigen abhängigen Stand zu erinnern, als Symbolum ein Backenstreich gegeben wurde.

Entsetzt fuhr hier Madame Murr empor, ohne sich noch näher belehren zu lassen. Wie? rief sie, also wären wir Frauen bisher Sklavinnen oder im besten Falle unmündige Kinder gewesen, die mit entehrenden Ohrfeigen erst feierlich durch die Gnade der Männer in die bürgerlichen Rechte eingesetzt werden sollen, welche jeder civilisirte Staat uns längst gesetzlich garantirt? Pfui, über solch' schändliches Attentat gegen die Würde der Frauen! Und dafür hat mein Gemal das Wort erhoben? ! Das soll er vor meinen Ohren jetzt noch einmal thun. Sogleich lasse ich ihn citiren.

Vergebens bat Volkmar, ihn weiter anzuhören, die erbitterte Mnemosyne fuhr unaufhaltsam fort: Es ist edel von Ihnen, Herr Assessor, daß Sie vielleicht die niedrige Gesinnung meines Mannes entschuldigen

wollen, allein es ist nicht möglich; sie ist sonnenklar. Sehen Sie, ich bin mild wie der Zephyr der zum Blumenbusche fächelt; ich bin sanft wie die Lämmer des königlich trojanischen Hirten Paris; aber solche Schmach zu ertragen, bin ich untüchtig. Kommt hervor du Stolz der edlen Seele; kommt hervor, Worte und Thränen, ihr einzigen Waffen des beleidigten Weibes und steht mir bei gegen den Tyrannen.

Madame Murr besaß die Fähigkeit, zu allen Zeiten dicke vollgiltige Thränen aller Sorten zu weinen, die sie den Extrakt und die Perlen ihres Gefühls nannte. Sie gab ihnen auch jetzt freien Lauf, warf sich, das Gesicht in's Taschentuch verbergend, malerisch in den Stuhl zurück und sagte mit gepreßter Stimme: Entschuldigen Sie, lieber Assessor, wenn ich Sie bitte, mich jetzt zu verlassen, Sie sehen, wie erschöpft, wie unglücklich ich bin! Nehmen Sie die Versicherung meiner Versöhnung und Freundschaft mit sich, und für Ihren Herrn Vater den heißesten Dank, daß er für die Abscheulichkeit meines Mannes für die Frauen von Mummelshausen zum Ritter geworden, was ich gar wohl erfahren habe, so wie seine wohlgemeinte Warnung: den Frevel, den zu strafen die Regierung sich leicht veranlaßt finden dürfte, nicht weiter zu treiben. (Fortsetzung folgt.)

Aphorismen über Obstbaumzucht

von

C. S. Häusler.

(Dritte Lieferung.)

Der Obstbaum in seinem natürlichen Wuchse.

(Beschluß.)

Ganz am rechten Orte ist die Obstbaumzucht im natürlichen Wuchse an den Landstraßen und Kommunalwegen, weil sie gewiß die schönste und zugleich auch die nützlichste Einfassung ist und den Reisenden nicht nur erfreut, sondern ihm auch immer abwechselnde Unterhaltung gewährt; nur müssen zweckmäßige Bäume gewählt werden. Ich will es versuchen, diejenigen Gattungen anzugeben, die sich am besten zu diesem Zwecke eignen dürften. Aber wenn nun auch die Anpflanzung gemacht ist, so wird sie dennoch verwaist dastehn und traurig gedeihen, wenn ihr nicht eine fortdauernd liebevolle Pflege wird. Wer aber soll sie pflegen? Etwa die für den Straßenbau angestellten und dafür bezahlten Arbeiter? Wenn sie nicht selbst zufällig Vorliebe für die Obstbaumzucht haben, welche innere (die Liebe kommt von innen) Verpflichtung hätten sie denn dazu? Der wilde Baum braucht die Pflege nicht, er macht ihnen nicht die fortdauernde Mühe.

Was ist nun die natürliche Folge davon? Sie pflanzen lieber wilde Bäume. Und wer kann ihnen das verdenken? Wer läßt sich gern außer seinen bei der Anstellung übernommenen Pflichten noch andere neue aufbürden? Einen Gärtner zu halten, das wäre zu kostspielig, und ist auch bei der wenigen und so einfachen Arbeit, die hierbei erfordert wird, nicht nöthig. Alles dies würde aber behoben sein, wenn für die Kommunalwege aus jeder Gemeinde ein sachkundiger Mann, dem man meine Aphorismen in die Hände giebt, gegen ein mäßiges aber lohnendes Tagelohn fest dazu angestellt würde, die nöthigen Arbeiten, als Beschneiden, Anbinden, wo es nöthig ist, u. s. w. zu machen. Und dies würde auch für die Obstbaumzucht und deren Ausbreitung noch das Gute haben, daß solche Männer, an denen es in Schlesien gewiß nicht fehlen wird, in Folge der ihnen gewordenen Auszeichnung von den Grundbesitzern des Dorfes, wenn er nicht unbillige Ansprüche macht, gebraucht werden würde, um ihre Obstgärten in geregelter Ordnung und Pflege zu halten. So kann es mit der Obstbaumzucht besser werden!

An den Landstraßen aber müßte nothwendig den Beamten und Arbeitern eine Tantieme zugesichert werden; das wäre nicht mehr als gerecht und billig. Es ist auch ganz natürlich und folgerecht, daß alsdann die Beamten und Arbeiter Liebe für die Obstbaumzucht gewinnen und dieselbe auf die Anpflanzung übertragen würden. Die Tantieme würde ihnen natürlich auch die Verpflichtung der besten Aufsicht auferlegen.

In der Nähe der Städte und Dörfer sind wegen des leichten und raschen Verkaufes Edelkirschen und gute Weichselkirschen anzupflanzen. Streckenweise ist die gewöhnliche Sauerkirsche mit Nutzen anzupflanzen, da nämlich, wo sie während der Blüthenzeit, so wie kurz vorher und nachher, vor den kalten Schneewinden vom Hochgebirge her in den Monaten Mai und Juni geschützt steht.

Pflaumen oder Zwetschen gedeihen am besten und sind zu pflanzen, da wo die Straße durch einen Hohlweg oder durch ein sonst offenes kleineres oder größeres Thal geht, welches die scharfen Nordostwinde nicht zu unmittelbar treffen, und wo in den Mittagsstunden die Sonne recht brütet. Dort wird man seine Freude an den köstlichen Früchten und an dem Gedeihen der Bäume im natürlichen Wuchse haben.

Birnbäume sind nur da zu pflanzen, wo sie einen drei bis vier Fuß tiefen Boden oder doch Lehm finden. An die Straße sollte man nur meist herbe und strenge Most- und Back-Birnen pflanzen. Noch besser, wenn sie zu haben wären, würden Wildlinge sein, welche aus den

vollkommensten Kernen der Butterbirnen, der Bergamotte, Rousselette und der Muskatellerbirnen kräftig herangezogen sind; sie werden stets guten Most und Backobst und die ausdauerndsten Bäume geben. Eine Hauptregel ist es auch: nur festhängende, langstielige Früchte gebende Bäume an die Straße zu pflanzen. Als solche empfehlen sich die meisten Rousseletten, Muskateller, Schmalz-, Zucker-, Most-, Back- und Winterbirnen. Will man auch edle Sorten Birnen haben, so berücksichtige man jedenfalls dabei das Vorhergesagte, oder wähle schöne Winterfrüchte, was außerdem noch etwas Verdienstliches für sich hat, weil diese am werthvollsten und am wenigsten verbreitet sind.

Der Apfelbaum nimmt, fast wie der Ebereschenbaum, mit $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß Erde vorlieb, weil er seine Wurzeln meist nur unter der Oberfläche der Erde rund um ausbreitet; man kann ihn daher allenthalben mit Vortheil anpflanzen. Auch verdient er schon darum häufige Anpflanzung, weil seine Früchte unter allen Obstsorten die gesündesten und werthvollsten sind, den vielseitigsten Gebrauch haben und dabei am längsten dauern. Die besten, zweckmäßigsten und dauerhaftesten Aepfelbäume geben kräftig erzogene unveredelte Wildlinge aus den vollkommensten Kernen der Calvillen, der besten Rambour-Aepfel, des weißen Rosmarin-Apfels, des großen Würz-Apfels, der großen englischen, der Harlemer, der Bischofs-, der Muskat-, der Kräuter-, der großen grauen, der von Orleans, der großen Kasseler und der Kronen-Renette, des ächten Winterstreiflings, des großen rheinischen Bohnen-Apfels und des ächten rothen Stettiner: gewiß Bäume von einer doppelten Dauer, mit zwar theilweis später aber dann auch desto größeren Fruchtbarkeit, mit Dauerfrüchten, die alle trefflich zu Most und zu Backobst sind, und keinen Vorübergehenden zum augenblicklichen Genuß, also nicht zum Berauben reizen. Dabei würde man noch die Freude haben, mitunter ganz edle, neue, besonders schöne Daueräpfel zu gewinnen. Gewiß die besten Aepfelbäume an die Straße, wenn solche aus reeller Hand zu haben wären! Etwas davon habe ich selbst angebahnt, es ist aber noch nicht abgebbar. Diese Notiz stehe also hier nur als ein Wink für die Zukunft.

Am zweckmäßigsten sind für die Anpflanzung an den Straßen von den veredelten Aepfeln die Renetten, deren wir eine Unzahl haben, die vielen köstlich schmeckenden Peppins, vor allen aber die Kurzstiele und Parmainen; Edel-Borsdorfer nur da, wo vier Fuß tiefer kräftiger Boden ist. Alles Aepfel von der edelsten Bauart, meist festhängend, vortreffliches Tafelobst, und durchweg nützlich für die Wirthschaft, zum großen Theil ersten Ranges, und Dauerfrüchte, in guten warmen Jahrgängen einen Wein gebend, welcher gealtert mit den edelsten Sorten des Rebenweins wetteifert, dann besonders aber für die Gesundheit beim Genuß dem Rebenwein weit vorzuziehn ist, was die Reichsten und Wohlhabendsten am Rheine recht gut wissen und darum in den verständigsten und vornehmsten Häusern davon Vorräthe halten und Gebrauch machen. Außerdem haben die Bäume obiger Sorten fast alle einen gemäßigten natürlichen pyramidalen Wuchs und keinen so üppigen, sich weit ausbreitenden, wie viele Sorten der Rosen-Aepfel und Ramboure, wodurch sie sich besonders als sehr zweckmäßig zur Anpflanzung an den Straßen empfehlen.

Außer diesen schon genannten sind zum Anpflanzen an die Straßen zu empfehlen: der Jungfern-Apfel, der Luiken-Apfel, das Mönnichfässel, Schweizer Bandapfel, Kartheuser, doppelter Holländer, edler Rosenstreifling, Charlamowkischer Nalivi, Winterparadiesapfel, ächter Winterstreifling, Brustapfel, Königsstreifling, Champagnerwein-Apfel, Hoheitsapfel, gestreifter Maisüßer, kleiner Winterstreifling, Frauenrotacher, kleiner rheinischer Bohnenapfel, spät blühender Mataapfel, schwarz schillernder Kohlapfel, Cornelis-Hausapfel, Liegel's edler Streifling, gestreifter Herbst-Süßapfel, großer Winterfleiner, kleiner Fleiner, gelber Confekt-Apfel, süßer weißer Hochstadter, der Ernteapfel, der Ordensapfel, gelber Stettiner, polnisch süßer Papier-Apfel, Mutterapfel, deutscher Glasapfel, Muskateller, gelber Audacker, Pastorapfel, grüner russischer Pauliner, der Pfaffenweinliche.

Die ausgezeichnetsten Tafel-Aepfel, die Calvillen, passen für die Straßen nicht, weil sie auf Bäumen wachsen, welche sehr empfindlich sind und einen warmen, geschützten Stand bei gutem Boden verlangen. Die schönen und höchst fruchtbaren Rambour-Aepfel treiben zu kräftig, breiten sich stark aus und machen wegen ihrer Größe stark hängende Aeste, sie passen deshalb auch nicht, und ob sie im natürlichen Wuchse gezogen anwendbar sind, muß erst die Erfahrung herausstellen.

Schließlich merke ich noch an, daß man nicht, wie in unsern Gärten geschieht, Birnen-, Aepfel-, Kirschen- und Pflaumenbäume nahe abwechselnd oder gar durch einander pflanzen darf, denn es ist bei ihnen wie bei den Menschen: in der Familie ist die meiste Liebe und das beste Gedeihen; darum pflanze man ganze Strecken nur Aepfel, andere Strecken nur Birnen und so weiter.

Einen großen Uebelstand hat die Anpflanzung der Obstbäume innerhalb der Chausseen, der aber, wenn man nur will, und bei gründlicher Einsicht wird man wollen, sehr leicht behoben werden kann. Die Straßen haben alle auf beiden Seiten tiefe Graben und die Bäume stehen dann meistentheils schief, weil sie nur $1\frac{1}{2}$ Fuß vom Rande stehen und zu wenig Wurzeln an der Grabenseite treiben können; es dauert auch zu lange, ehe diese in die Tiefe des Grabens durch Wachsthum gelangen können. Dem ist in der That und nicht ohne Ge-

schmack abzuhelfen; es darf nur an jedem Baumstandpunkte ein drei Fuß langer und im Mittelpunkte ein Fuß breiter abgerundeter Pfeiler (so will ich es einstweilen nennen) von Rasen in den Graben gesetzt werden. Dadurch würde nicht nur der Wurzelreichthum befördert, sondern auch die Wurzeln selbst vor Frost geschützt werden. Der Graben könnte deshalb gleich breit bleiben, wenn an der Außenseite ein gleich großer ovaler Einschnitt gemacht würde, der bei alt bemoosten Graben von geschickter Hand zur Errichtung des Pfeilers benutzt werden könnte. Es macht freilich etwas Mühe, aber der Mensch hat nichts ohne diese.

Der großen Noth, wie solche in Nr. 7 der konservativen Zeitung, unter □ Berlin 5. Januar, geschildert wird, und wonach aus den Kreisen Landeshut, Hirschberg und Lauban, in Folge mangelhafter Erndte, Trauer-Nachrichten eingelaufen sind, könnte in Etwas Abhülfe geschehen, wenn der projektirte chausseemäßige Ausbau der von Freiburg nach Bolkenhain führenden Post-Straße, welche gegenwärtig in sehr schlechtem Zustande sich befindet, ohne Zeitverlust in Angriff genommen würde.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, soll das zum Bau erforderliche Kapital beinahe vollständig gezeichnet, die Staats-Prämie bewilligt und vom derzeitigen Komité zu Freiburg mit den Vorarbeiten so weit vorgeschritten sein, daß möglicherweise mit dem Bau vorgegangen werden könnte.

Möge dieser fromme Wunsch zur That werden und den zuständigen Behörden Veranlassung geben, doppelten Nutzen aus diesem Wink zu ziehen. —

Glückwunsch zum neuen Jahre 1852.

110. Nachträglich zum neuen Jahre empfiehlt sich mit den herzlichsten Glückwünschen allen lieben Verwandten und Bekannten in der Nähe und Ferne **Pauline Altmann.**
Dresden, am 1. Januar 1852.

---

106. **Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag halb sechs Uhr entschlief zum bessern Leben der Königl. Superintendent a. D. und Past. prim. Herr J. A. Georgy in Löwenberg. Dieses traurige Ereigniß zeigen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an die Hinterbliebenen.
Löwenberg, den 6. Januar 1852.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 11. bis 17. Januar 1852).

Am 1. Sonnt. nach Epiphanias Hauptpr. u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Schmiedeberg. Den 6. Jan. Hr. Friedrich Gustav Dietrich, Schmiedemstr., mit Jgfr. Ernestine Henriette Auguste Kunert.

Gebhardsdorf. Den 2. Decbr. Johann Gottfried Förster, Erb- u. Wassermüller in Mühlseiffen, mit Caroline Florentine Meißner in Alt-Gebhardsdorf. — Den 9. Jggs. Bernhard Gustav Eduard Schenkendorf, Bürger u. Mauerpolier in Friedeberg a. Q., mit Jgfr. Emilie Auguste Wehner in Neu-Gebhardsdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 9. Decbr. Frau Vorwerksbes. Stelzer, e. T., Franziska Josepha Maria. — Den 20. Frau Fabrikarbeiter Gleeche, e. T., Bertha Marie Emma.

Grunau. Den 6. Decbr. Frau Häusler Schwarzer, e. S., Friedrich Wilhelm. — Den 15. Die Frau des ehemal. Brauer Hrn. Hengstel, e. S., Theodor Bruno August. — Den 16. Frau Häusler u. Maurer Kinst, e. S., Ernst Wilhelm. — Den 23. Frau Inw. Hoffmann, e. T., Ernestine Caroline.

Kunnersdorf. Den 20. Decbr. Frau Inw. Mende, e. T., Christiane Ernestine. — Den 25. Frau Inw. Jäckel, e. T., Ernestine Auguste.

Schmiedeberg. Den 23. Decbr. Frau Weber Hoffmann, e. T. — Den 30. Frau Weber Friedrich, e. S. — Den 2. Jan. Frau Inw. Kallinich in Arnsberg, e. T. — Den 3. Frau Kleingärtner Bürgel das., e. S., todtgeb. — Den 5. Frau Schindelmacher Opitz das., e. S. — Frau Registrator Ferchland, e. T. — Frau Weber Schiffner, e. T. — Den 6. Frau Buchhalter Keller, e. S.

Rengersdorf a. Q. Den 3. Jan. Frau Schmiedemeister Dießner, e. S.

Greiffenberg. Frau Korduaner Geyer, e. T. — Frau Buntweber Schwarzbach, e. T.

Bolkenhain. Den 15. Dec. Frau Schneidermstr. Raupach zu Wiesau, e. S. — Den 19. Frau Inw. Lorenz das., e. T. — Den 20. Frau Inw. Müller zu Halbendorf, e. S. — Den 21. Frau Inw. Guder zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 28. Frau Häusler Steinmann zu Schweinhaus, e. T. — Den 30. Frau Freibauergutsbesitzer Schinner jun. zu Nieder-Würgsdorf, e. S., todtgeb. — Den 31. Frau Inw. Rieger das., e. T., todtgeb. — Den 1. Januar. Frau Freigärtner Leimgrübner zu Nieder-Wolmsdorfs, e. S. — Frau Freihäusler Nier zu Ober-Würgsdorf, e. T. — Den 2. Frau Freihäusler Lehmberg das., e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 27. Decbr. Paul Herrmann Carl, Sohn des Tischler Hrn. Krebs, 1 M. 29 T. — Den 2. Jan. Verwittw. Frau Färber u. Manglermstr. Christiane Beate Keßler, geb. Joseph, 73 J. 11 M.

Grunau. Den 31. Dec. Anna Auguste, Tochter des Häusler Maiwald, 5 M.

Kunnersdorf. Den 5. Jan. Häusler- u. Bäckerfrau Christiane Friederike Püschel, 61 J. 7 M. 4 T.

Schmiedeberg. Den 5. Jan. Anna Rosine, hinterl. Tochter des weil. Gärtner Weiß in Buschvorwerk, 47 J. 2 M. 17 T.

Greiffenberg. Den 1. Jan. Joseph Lämmel, Bürger u. Schuhm., 49 J.

Langenöls. Den 21. Dec. Johanne Charlotte geb. Schmidt, Ehefrau des Hausbes. Hrn. Wagenknecht, 58 J. 23 T.

Bolkenhain. Den 15. Dec. Carl Herrmann Eduard, Sohn des Freigärtner u. Schuhmachermstr. Häusler zu Ober-Wolmsdorf, 7 M. 26 T. — Ernst Gottlieb Peterwitz, Briefträger bei hies. Königl. Post-Expedition, 58 J. 3 M. — Den 29. Johann Carl Heinrich, Zwillingssohn des Freistellpächter Nier zu Ober-Wolmsdorf, 19 T. — Den 31. Christiane Ernestine, Tochter des Freihäusler Lehmberg zu Ober-Würgsdorf, 6 W.

Hohes Alter.

Hartau. Den 31. Decbr. Gottlieb Däsler, Inw., 80 J.

Goldberg. Den 24. Decbr. Verwittw. Frau Kupferschmied Johanne Juliane Schamberger, geb. Sagasser, 81 J. 9 M.

Bolkenhain. Den 18. Dec. Der Hausbesitzer Siegismund Gottlob Sterz, 81 J. 2 M. 10 T.

Literarisches.

126. In Hirschberg bei Nesener und bei Waldow — in Schweidnitz bei Heege — in Bunzlau bei Appun — und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

(Das Whist- und Boston-Spiel auf leichte Weise zu erlernen.)

Der Whist- und Boston-Spieler

wie er sein soll;
nebst gründlicher Anweisung zum L'hombrespiel,
oder Whist, Boston und L'Hombrespiel nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen.
Nebst 27 belustigenden Karten-Kunststücken.
Fünfte verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr

NB. Die nach kurzer Zeit nöthig gewordene fünfte verbesserte Auflage bürgt für die große Brauchbarkeit dieses Buchs.

(Kindern auf leichte Weise Zeichnen zu lehren.)

Elementar-Zeichen-Unterricht

zur Selbstbeschäftigung für die Jugend.
Nach einer leichten und angenehmen Methode, mit 200 lithographirten Zeichnungen.
Zweite Auflage. Preis 10 Sgr.
Zum Selbstunterricht im Zeichnen kann Kindern von 5 bis 8 Jahren kein besseres Buch als das obige gegeben werden.

Der pädagogische Wächter,

Zeitschrift für Erziehung und Unterricht, erscheint auch in seinem 4ten Jahrgang 1852, Preis 1 ⅓ Thaler, unverändert und werden wie bisher alle 5 Wochen 5 Nummern in voraus, am 12. Januar Nr. 1 — 5, ausgegeben. Der Jahrgang enthält 52 Nummern.

Nr. 1 wird in allen Buchhandlungen als Probenummer zu haben sein.

103. Appun's Buchhandlung in Bunzlau.

---

85. An die mildherzigen Damen Hirschbergs und der Umgegend ergeht bei der bittern Noth, welche der Winter über die armen Weber und Spinner unseres Kreises bringt, die dringende Bitte, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen dessen Gelingen den Bedrängten vielleicht eine kleine Hülfe zu bringen geeignet ist. — Unterzeichnete beabsichtigen demnach eine Lotterie von weiblichen Handarbeiten, oder andern hierzu passenden Gegenständen zu veranstalten, wozu die polizeiliche Erlaubniß bereits gütigst gewährt wurde, und bitten ergebenst die sich dafür Interessirenden bis zum 25. Januar die betreffenden Arbeiten, oder resp. Gewinne bei Unterzeichneten abzuliefern, so wie besonders bei Unterbringung möglichst vieler Loose gütigst mitwirken zu wollen.

Auguste von Maltitz. Auguste v. d. Marwitz. Minna Schäffer.
Agnes Kirstein. Emilie Scholtz.

---

122. △ z. d. 3 F. 13. I. 3. Rec. u. T. △ I.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5456. **Subhastations-Patent.**
Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Lähn.

Die zur Getreidehändler Karl Gottfried Exnerschen erbschaftlichen Liquidationsprozeßmasse gehörigen Grundstücke zu Lähn

a) das auf der Goldberger Gasse belegene Haus, Nr. 55, mit Garten und drei Krautbeeten,
b) der Garten Nr. 40,

ersteres auf 1042 rtl. 17 sgr. 6 pf., letzterer auf 146 rtl. 11 sgr. laut, nebst neustem Hypothekenscheine in unserer Registratur einzusehenden Taxen, sollen in termino

den 20. März 1852, Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle zu Lähn subhastirt werden.

104. **Bekanntmachung.**

Nach Verfügung des Herrn Provincial-Steuer-Directors soll das Dach des Thor-Steuer-Gebäudes auf der Rosenau hierselbst mit Zink über der darauf befindlichen Lehmlage bei Eintritt günstiger Witterung neu eingedeckt werden. Qualificirte Bauhandwerker werden aufgefordert ihre Submissions-Forderung im Bureau des Unterzeichneten, woselbst auch in den Dienststunden nähere Auskunft ertheilt wird, bis zum 10. d. Mts. versiegelt unter der Aufschrift „Subm. Ford. für das Thor-Steuer-Gebäude auf der Rosenau" abzugeben, worauf das Weitere veranlaßt werden wird. Die Eröffnung der Offerten findet am 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr statt und bleibt die Wahl zwischen den beiden Mindestfordernden der betreffenden Behörde vorbehalten.

Cunnersdorf bei Hirschberg, den 6. Januar 1852.
Der Königl. Landbaumeister Wolff.

125. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub Nr. 565 zu Schmiedeberg belegene, den Lieutenant Gebauerschen Erben gehörige Kunstbleiche und Walke, abgeschätzt auf 6006 rtl. 26 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 13. Juli 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 27. December 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
Klette.

Auktionen.

142. **Auction zu Hirschberg.**

Montag den 12 Januar, von Morgens 9 Uhr ab, werden im Hause No. 5 unter der Tuchlaube verschiedene Gegenstände an den Meistbietenden versteigert; worunter ein Schreibpult mit 13 verschließbaren Behältnissen und ein Reisepelz mit Tuch überzogen vorkommt.

119. Montag, den 19. Januar c., von Vormittag 9 Uhr ab, werden mehrere verschiedene Hausgeräthe im Hause des verstorbenen Pfefferküchler und Wachsbleicher Habel in Bolkenhain meistbietend, gegen baare Zahlung, verkauft werden, wozu Kauflustige einladen die Hinterbliebenen.

Zu verpachten.

111. Verleumdung wegen bin ich gesonnen: mein Haus Nr. 183 zu Glausnitz, Antheil Seydorf, zu verpachten. Pachtlustige können sich bei dem Eigenthümer Wehner oder bei dem Ortsrichter Herrn Rücker in Seydorf melden.

10. Wegen langjähriger Krankheit bin ich gesonnen meine in der Kreisstadt Löwenberg, seit 18 Jahren in blühendem Gange geführte Conditorei, verbunden mit Pfefferküchlerei, sofort auf viele Jahre zu verpachten, wozu die am Markt bequem und gut eingerichteten Lokalien nebst Handwerkszeug, Ladenutensilien und Waarenvorräthe mit übernommen werden können; einen namhaften Vortheil bietet das sehr propper und elegant eingerichtete Verkaufslokal, sowie der ungestörte Geschäftsbetrieb, der bis zur Uebernahme des Pachters fortbestehen wird.
Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.
Löwenberg, den 28. Dezember 1851.
Friedrich Köbel, Konditor.

132. Das Wirthshaus, eine Viertelstunde von Greiffenberg in Nr. 1 unter Nr. 5767, ist verpachtet.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

2. Unterzeichneter ist gesonnen, wegen Familien-Verhältnissen seine zu Goldberg auf dem Dome befindliche gut eingerichtete Brauerei, als in guter Hanthierung, zu verkaufen, oder vom Neujahr 1852 ab an einen sachverständigen Brauer zu verpachten. Das Nähere dieserhalb ist einzusehen bei
Carl Linke,
Brauer-Meister in Goldberg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

133. **Dem Reisenden durch Volkersdorf eine bescheidene Gegenfrage.**

Wenn auf dem morschen, fauligen Thurme der wackligen Einsturz drohenden Kirche zu Volkersdorf jetzt nur allein die Thurm-Uhr nebst Spurtafel und Zeiger in Ordnung gebracht würde, hieße das nicht, dieses schöne Ganze in seiner Großartigkeit verderben?? —
Kein Fremder!

Abbitte und Ehrenerklärung.

112. Ich habe durch unüberlegte und verläumderische Ausdrücke das Gerede verbreitet, als hätte der hiesige Schankwirth Finger einem bei ihm übernachtenden Handwerksgesellen eine Uhr entwendet. Da die Sache schiedsamtlich abgemacht ist, so leiste ich dem ꝛc. Finger hiermit öffentlich Abbitte, erkläre ihn für einen rechtlichen und unbescholtenen Mann, und warne jeden bei Vermeidung gerichtlicher Belangung für Weiterverbreitung obiger Aussagen.
Kammerswaldau, den 7. Januar 1852.
Karl Gottlieb Stumpe, Dienstknecht.

136. Meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sage ich bei meiner plötzlichen Versetzung von Liegnitz nach Stargard in Pommern ein herzliches Lebewohl und bitte um ferneres freundliches Andenken.
Hoffmann, Ober-Post-Kassen-Rendant.

109. Aus der hiesigen Heiraths-Aussteuer-Kasse erhalten im Monat Januar 1852 ihre Aussteuern die Inhaber der Nummern: 72, 201, 300, 787, 567, 32, 298, 299, 862, 736, 737, 310, 319, 318, 294, 133, 134, 14, 17, 766, 767, 183, 185, 130, 131, 264, 263, 913, 775, 1095, 1094, 878, 18, 16, 516, 660, 661, 684, 987, 990, 202, 996, 470, 1076, 64, 840, 1117, 577, 694, 877, zusammen funfzig Aussteuern.
Modelsdorf, den 8. Januar 1852.
Das Curatorium der Heiraths-Aussteuer-Kasse.

98. **Bekanntmachung.**
Mit Bezug auf die Anzeige des Gebirgsboten 94 Nr. 5222 vom 16. Nov. 1851 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Vorwerk Nr. 1 hierselbst, so wie die Holzbestände laut Vertrag dem Holzhändler Feist, meinem Sohn, und mir, der Unterzeichneten, gemeinschaftlich gehören, und daß Zahlungen für verkaufte Bestandtheile des Gutes und Holzes nur gültig sind, wenn selbige an uns gemeinschaftlich geleistet werden.
Hermsdorf u/K. den 7. Januar 1852.
Die verwittwete Schornsteinfeger
Johanna Beata Kintzel, geb. Schatz.

135. **Compagnon-Gesuch.**
Ein Compagnon, der einige tausend Thaler einlegen kann, wird zu einem höchst soliden und sehr gut rentirenden Fabrik-Geschäft im Gebirge gesucht. (Nach Belieben kann derselbe die Comtoir-Arbeiten übernehmen.) Näheres sagt der Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

Verkaufs-Anzeigen.

113. Mein Haus, Nr. 35 zu Schiefer bei Lähn, bin ich veränderungshalber willens bald zu verkaufen. Kauf- und Zahlungsfähige können das Nähere bei mir erfahren.
Schiefer, den 4. Januar 1852.
Bernhard Hertrampf.

138. **Die Unterzeichneten beabsichtigen ihr sub Nro. 6 im Nieder-Dorfe zu Reibnitz gelegenes, vierspänniges Bauergut zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst bald bei dem Bauergutsbesitzer Menzel Nro. 22 zu Reibnitz melden, welcher darüber nähere Auskunft ertheilen wird.**
Reibnitz, den 6 Januar 1852.
Die Menzel'schen Erben.

131. **Haus-Verkauf.**
Ein Haus in Schwerta, in gutem Bauzustande mit einer Plumpe vor der Thüre, nahe am Busch, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei
Franz Scoda zu Friedeberg a. Q.

121. Auf dem Dominium Matzdorf bei Spiller stehen 50 Stück fette Brackschaafe zum Verkauf.

124. Ein Wirthshaus an einer sehr lebhaften Straße, ohnweit der Stadt, massiv gebaut, zu 25 Pferde Stallung, und außer dem zur Gastwirthschaft nöthigen Gelaß noch ein paar Stuben und mehrere Schüttböden zum vermiethen, ist veränderungshalber bei 1000 Thaler Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nachweis in der Expedition des Boten.

102. Eine schöne Ackerstelle, von allen Abgaben ganz frei, mit circa 6 Scheffel Acker und Grasegarten, ist zu verkaufen. Der Besitzer bezieht von einem, von der Gemeinde gebildeten, Fonds jährlich 3 rtl 10 sgr. Diese Wirthschaft ist in dem Königl. Kammergut gelegen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Commissions-Agent Seidel in Pilgramsdorf, so wie ich selbst.
Ober-Harpersdorf, den 5. Januar 1852.
Gottlob Borrmann.

122. Elbinger Neunaugen,
Neuen Stockfisch in Scheiten,
bei Eduard Bettauer.

70. **Raffinirtes Rüböl,**
in bester Qualität, ist von heute ab wieder in der Oelmühle zu Hirschberg zu haben. Hertzog.
Hirschberg den 2. Januar 1852.

128. Die verbesserten
Rheumatismus-Ableiter und Ketten
aus der Fabrik von Herrn **Wilh. Meyer & Comp.** in Breslau sind stets zu haben:
in Hirschberg bei Berthold Ludewig,

in Landeshut	bei	E. Rudolph,
" Haynau	"	Th. Glogner,
" Jauer	"	Hiersemenzel,
" Goldberg	"	J. H. Matschalke,
" Reinerz	"	J. Wiehr,
" Waldenburg	"	Schöbel & Sohn,
" Salzbrunn	"	E. J. Horand,
" Charlottenbrunn	"	Robert Mittmann.

Ueber den ausgezeichneten Erfolg dieser Ketten gehen fortwährend Atteste ein, als Belag dafür möge von vielen hundert Attesten folgendes hier Platz finden.

Seit dem Jahre 1836 litt ich an den heftigsten Gichtschmerzen im Oberkörper, namentlich im Kopfe, trotz vieler angewendeter Mittel konnte ich das rechte nicht treffen, welches mir wenigstens einigermaßen Linderung verschafft hätte. An Pfingsten v. J. kam ich nach Hirschberg und kaufte mir bei dem Kaufmann Herrn Berthold Ludewig daselbst eine Rheumatismus-Kette für den Preis von 1½ Thaler.

Kaum hatte ich diese Kette 14 Tage getragen, so war ich meiner großen jahrelangen Leiden los und ledig.

Wie groß meine Freude hierüber und mein Dankgefühl gegen den Erfinder dieses probaten Mittels ist, das können nur diejenigen begreifen, welche von ähnlichen Leiden behaftet, auf so leichte Art, wie ich, davon befreit wurden.

Es drängt mich daher, dies öffentlich und dankend auszusprechen, und allen Gichtleidenden diese Rheumatismus-Ketten, welche stets in größter Auswahl bei dem Kaufmann Hrn. B. Ludewig zu bekommen sind, aus voller Ueberzeugung zu empfehlen. Kupferberg, den 12. August 1851.
Henriette Grun.

147. **Große pommersche Gänsebrüste**
empfiehlt J. G. Hauke & Gottwald.

105. Ein neuer Blechofen, zum Kochen und Braten eingerichtet, mit Röhren, ist in Nr. 117 zu Petersdorf zu verkaufen.

5. **8** bis **10** Stück gebrauchte, doch noch gute Fenster und Vorfenster stehen zum Verkauf und weist nach
Th. Mattis in Schmiedeberg.

123. Ein leichter, einspänniger, moderner Spazier-Schlitten, und ein sehr wachsamer Kettenhund (Neufundländer Raçe) ist billig zu verkaufen in Nr. 562 zu Schmiedeberg.

130. Eine Quantität sehr schönen Honig und gegen 200 Pfund Käse, dem Schweitzer-Käse ähnlich, à Pfd. 5 Sgr., sind auf dem Dominium Schönwaldau zu verkaufen.

100. Eine Lucken-Maschine, ganz gut, breit, mit eisernen Bogen und messingnen Docken, steht sofort zu verkaufen bei
August Ulmann in Goldberg,
vor dem Friedrichsthore auf der Schanze.

101. Zwei Stück eichne Mühlwellen, erstes Stück 24 Fuß lang und 23 Zoll stark, zweites Stück 16 Fuß lang und 18 Zoll stark; ein eichnes Kronrad, 7 Fuß 8 Zoll hoch mit 2½ Zoll Theilung, und noch sonstige Schirrhölzer weiset zum Verkauf nach der Mühlenbesitzer Ludewig aus Röchlitz bei Goldberg.

Zu vermiethen.

114. Eine Vorderstube im zweiten Stock vorn heraus, mit Alkove und Küche, ist von Ostern ab zu vermiethen:
Langgasse. beim Schuhmachermeister Plöger.

137. Zu vermiethen ist, Stockgasse in Nr. 131, eine Vorderstube nebst Alkove, und bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere bei Scholz, Wagemeister.

139. Eine große Vorderstube nebst Alkove und Zubehör ist Termino Ostern zu vermiethen. Gerichtsgasse Nr. 243.

140. Zwei Stuben im Ganzen oder auch getheilt, nebst Zubehör, sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen beim Seifensiedermstr. Weichert vorm Burgthor.

127. **Zu vermiethen in Waldenburg.**

Wegen Ankauf eines auswärtigen Grundstückes kann ich die in Pacht habenden Handlungs-Locale im Hause des Uhrmacher Herrn Trispel, nahe am Markt gelegen, bestehend in einer Wohnung, Remise, Keller und einem trokkenen Verkaufsgewölbe, in welchem ich Specerei- u. Eisen-Geschäft betrieb, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, sofort anderweitig abtreten. Nähere Bedingungen beim Eigenthümer oder beim Unterzeichneten.
Waldenburg, den 6. Januar 1852.
Heinrich Gröschner.

Personen finden Unterkommen.

144. Musikergesuch.

Ein 1ster Geiger, 1ster Clarinettist, 1ster Waldhornist und ein Bassist finden unter vortheilhaften Bedingungen ein baldiges Engagement beim
Musikdirigenten W. Gräfer in Sorau
in der Niederlausitz.

107. Ein junger Mensch, der die Gärtnerei erlernt, und Lust zur Bedienung hat, findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

58. Ein Handlungsdiener, welcher sowohl im Detail-Geschäft als Comtoir gearbeitet hat und sofort antreten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Näheres ist durch den Kaufmann Seidel in Jauer zu erfahren.

129. **Unterkommen-Gesuch.**
Ein junger Mensch von 20 Jahren, militairfrei, welcher die Realschule besucht hat, und als Primaner mit gutem Zeugniß abgegangen ist, wünscht in einem Bureau 2c. placirt zu werden. Derselbe hat auch bis jetzt schon in einem Comptoir gearbeitet. Darauf bezügliche Offerten wird gebeten an die Expedition des Boten a. d. R. zu adressiren.

Lehrlings-Gesuche.

116. Einen Lehrling sucht der Seilermeister Finger zu Erdmannsdorf, bei Hirschberg.

115. Ein gesitteter Knabe, welcher gesonnen ist die Korbmacher-Profession zu lernen, kann in die Lehre treten beim Korbmachermeister Ernst Sommer in Bolkenhain.

Gefunden.

134. Am dritten d. M. hat sich ein weiß und gelb gefleckter Kettenhund hier eingefunden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren wieder erhalten kann.
Alt-Kemmnitz, den 7. Januar 1852.
Thiel, Mühlenbesitzer.

Verloren.

141. Am 7. Januar d. J. ist eine Hemmkette (sogenannter Unterwurf) vom heiligen Geiste ab bis zum ehemaligen v. Chambeau-Gute verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbe gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. des Boten oder beim Bauer Klein in Herischdorf abzugeben.

Einladungen.

146. Sonntags und Donnerstags, Morgens, frische Fleischpastetchen und Bouillon in der Conditorei bei Müller.

145. Sonntag den 11. Januar
9. Wintergarten-Abonnement-Concert.
Entrée für Nichtabonnenten à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Mon-Jean.

108. Den verehrten Mitgliedern der Warmbrunner Ressource zur Nachricht, daß die nächste Ressource
Sonntag Abend 7 Uhr, den 18 Jan. 1852
Statt finden wird. Warmbrunn, den 6. Januar 1852.
Der Vorstand.

99. **Nicht zu übersehen.**
Meinen geehrten Freunden und Gönnern, so wie einem in- und auswärtigen Publikum, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab die Schankwirthschaft im hiesigen Schießhause übernommen habe und für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde. Ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch.
R. Kerber, Schießhauspächter.

142. Sonntag, den 11. Januar ladet zum Wurstpicknick nach Boberröhrsdorf ergebenst ein
Süßmann, Brauermeister.

117. Zu gut besetzter Tanzmusik, Sonntag den 11. Januar, ladet ein Tietze in Hermsdorf u. K.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 6. Januar 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon	$143\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco, à vista	$151\frac{1}{2}$	—
dito dito 2 Mon.	$149\frac{11}{12}$	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	$6.22\frac{7}{12}$	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{12}$	—
dito - - - - - - - 2 Mon	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	$113\frac{2}{3}$	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	109
Polnische Bank-Bill. - - -	—	$94\frac{1}{2}$
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$84\frac{1}{3}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C	$89\frac{1}{2}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$95\frac{1}{4}$	—
Schles Pf. v. 1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$97\frac{1}{6}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.		—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$103\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.		$95\frac{3}{4}$
Rentenbr. - - - - - - - -	$99\frac{5}{6}$	—

Actien-Course. Breslau, 6. Januar 1852.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	$136\frac{1}{4}$ Br.	Köln-Mindener - - - - - -	—
" " B. - - - - - - -	$124\frac{1}{4}$ Br.	Niederschl.-Märk. - - - - -	$92\frac{1}{2}$ Br.
" Priorit. - - - - - -	—	Sächs.-Schl. - - - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	80 Br.	Krakau-Oberschl. - - - - -	$84\frac{1}{2}$ Br.
" Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - -	39 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 8. Januar 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	18	—	2	14	—	2	10	—	1	20	—	—	26	—
Mittler	2	12	—	2	10	—	2	5	—	1	17	—	—	23	—
Niedriger	2	10	—	2	6	—	1	28	—	1	12	—	—	21	—
Erbsen	Höchster	2	—	—	Mittler	1	25	—							

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.